Nro. 111. Montag, 21. Mai (Constantin.) 1883.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Jos. Eich. Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: P. M. Schmitz. Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Unmittelbar vom Grabe des so früh hingeschiedenen Herrn Vicar **Bongartz** an das Sterbebett des hochwürdigen Herrn

Rektor Pet. Math. Schmitz

gerufen, stehen wir abermals vor einem offenen Sarge, die vielen Freunde um ihr frommes Gebet bittend für den Heimgegangenen, den Mitbegründer und umsichtigen Leiter unserer Gesellschaft und ihrer Unternehmungen.

Als Rektor Schmitz vor zwölf Jahren in seiner Vaterstadt Neuss von Neuem sich angesiedelt hatte, griff er alsbald zur Feder; die erste Nummer des „Neusser Wochenblatt" legte er den katholischen Bewohnern des Kreises in einem Augenblicke vor, wo man ihm, dem seit fünfundzwanzig Jahren kranken Priester, die heil. Sakramente als Wegzehrung zu reichen vermeinte; die Vorsehung hatte anders beschlossen.

Diese zwölf Jahre sahen unter seiner emsigen und erfahrenen Hand nach und nach manches Werk entstehen und gedeihen; in Wahrheit hat kaum jemals ein klarer energischer Geist unter dem empfindlichsten Drucke eines siechen Leibes im Dienste der katholischen Kirche und der politischen Freiheit hingebender gewirkt. Neben der „Neuss-Grevenbroicher Zeitung" und den erneuerten „Christlich-socialen Blättern" weiss noch manche andere Schöpfung im Stillen von seiner Mitwirkung zu erzählen; und, wie im Leben sein unverwüstlicher Muth die Freunde aufrichtete, wann immer sie in schweren Tagen zaghaft wurden, so sollen nunmehr seine unvergesslichen Thaten einigend und belebend in unsern Reihen fortwirken.

Das walte Gott, Der ihm die ewige Ruhe verleihen möge!

Neuss, den 19. Mai 1883.

Gesellschaft für Buchdruckerei.
Der Vorstand:
Broix.

Der Aufsichtsrath:
P. W. Kallen. Fr. Weidenfeld.

Amtliches.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Nach erfolgter Auflösung des Hofstaats Ihrer Königlichen Hoheit der verewigten Frau Prinzessin Friedrich von Preußen folgenden Personen Orden 2c. zu verleihen, und zwar: das Kreuz der Ritter des Königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern: dem bisherigen Vorstande des Hofstaats Ihrer Königlichen Hoheit, Oberst-Lieut. a. D. und Kammerherrn Grafen v. Roedern zu Eller; das Kreuz der Inhaber desselben Ordens: dem Gutsinspector Kaulbach zu Eller; den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse: dem Gemeindevorsteher Rentier Kürten zu Eller; das Allgemeine Ehrenzeichen: dem bisherigen Prinzlichen Haushofmeister Kuhn zu Eller und dem bisherigen Prinzlichen Leibkutscher Otto ebendaselbst.

Deutschland.

Berlin, 19. Mai. Die Handelskammern in Hildesheim und Görlitz waren, weil sie ihre Berichte, bevor dieselben veröffentlicht worden, trotz genereller Anordnung des Handelsministers nicht einreichen wollten, von ihren amtlichen Funktionen enthoben worden. Dieselben wandten sich in Folge dessen an das Abgeordnetenhaus mit der Bitte, dasselbe möge dahin wirken, daß die in Folge Erlasses des Handelsministers verhängten Maßregeln aufgehoben würden. Die Petitionscommission empfiehlt indeß in ihrem Berichte, das Abgeordnetenhaus möge über beide Petitionen zur Tagesordnung übergehen.

— Die ‚Nordd. Allg. Ztg.' bringt einen Leitartikel mit der seltsamen Ueberschrift „Brod und Eisen." In demselben heißt es: „Wir wissen, daß Diejenigen, welche gegen die Holzzölle eingetreten sind, auch gegen den Gedanken höherer Getreidezölle, höherer Eisenzölle opponiren würden. Man kann diesen Leuten, die sich in eine Unsumme scheinbar wissenschaftlicher Erkenntnisse eingewickelt und verwickelt haben, nur zurufen: Ihr seht den Wald vor lauter Bäumen nicht; Ihr seid zu gelehrt, um die einfache rüde Wahrheit zu begreifen. Die auf die Spitze getriebene Wissenschaft hat sich gewöhnlich zu einem Feinde der Wahrheit verkehrt. Alle großen und natürlichen Dinge sind einfach, werden aber von dem superklugen Verstande gewöhnlich schwer begriffen. Es kann nichts simpleres geben als die volkswirthschaftliche Lehre: Brod brauchen wir zum Essen, Eisen zum Kämpfen; also müssen wir die darauf bezüglichen wirthschaftlichen Sphären mit besonderer Sorgfalt pflegen. Aber die Eisenleute fallen über die Agrarier her, weil diese ihnen das Brod vertheuern wollen: und die Agrarier wollen die Eisenleute und die Bergwerksbesitzer auch nichts verdienen lassen; die übrige Masse des Volkes — soweit dieselbe freihändlerische Gesinnungen hegt — schimpft auf Agrarier und Eisenleute, weil beide dem armen Manne die Butter vom Brod nehmen wollen. O sancta simplicitas! Leben und leben lassen ist noch immer die wirthschaftliche Formel begüterter privater Kreise gewesen. Warum kann sie nicht zur Ueberzeugung eines ganzen Volkes werden? Ein wirthschaftliches Hungerleiderthum vereinigt sich mit der gedankenlosesten Opposition, um Gedanken zu Falle zu bringen, die unsere Nachkommen, wenn sie unbefangen Geschichte lesen, anstaunen werden." Der Schluß des Artikels lautet dann: „Mit dem Fleiße der Ameise müssen wir von Neuem beginnen und mit der Klugheit des Menschen müssen wir uns den Verhältnissen anpassen, die maßgebend sind für unser Vaterland. Sind auch die höheren Holzzölle gefallen, so werden sie doch von Neuem auf der Tagesordnung erscheinen, und mehr: Wir werden eben eingedenk sein, daß nicht diese oder jene Kategorie einen besonderen Vorzug verdient, sondern werden daran denken, daß die Größe des Vaterlandes geschaffen wird durch Brod und Eisen!" — und darum — so hätte sie noch hinzufügen sollen, Jedweden für einen Vaterlandsfeind erklären, der in dieser Beziehung uns zu widersprechen wagt.

Regensburg, 19. Mai. Ein bei Benziger in Einsiedeln erschienenes Schriftchen: „Dr. Ignatius v. Senestrey Bischof von Regensburg. Ein Gedenkblatt zur 25jährigen Jubelfeier seiner Inthronisation," enthält eine kurze Beschreibung des Lebensganges des Jubilars, seines Wirkens als Bischof und seiner Verhältnisse zum Papst und zur kgl. Regierung. Der interessante Schlußpassus lautet: „Freilich reicher (als an Frieden und Anerkennung) war seine Regierungszeit an Verkennung und Leiden. Der Bischof, welcher vom ersten Augenblick seiner Amtsführung an die unzweideutigsten Beweise wahrer Loyalität und wärmster Anhänglichkeit an König und Vaterland gegeben — man erinnere sich nur an die Dombaufeste in Regensburg, an welchen König Max II. zwei Mal persönlich Theil nahm, an seine Ansprachen, Anordnungen und Opfer in den Kriegsjahren 1859, 1866 und 1870, an seine sonstigen Kundgebungen bei Anlaß des Verfassungs-Jubiläums (1868), bei dem Ableben der baierischen Könige u. s. w. — ein solcher Bischof mußte es erleben, daß er in der Presse unzählige Male, im Gerichtssaale und selbst im Parlament wegen der sogenannten Schwandorfer Rede als „Thron-Umstürzer" bezeichnet und geschmäht wurde. Und doch hatte er in jenem Städtchen der Oberpfalz in einer privaten Ansprache an die Spitzen des Ortes in dem Entscheidungsjahre 1869 nur auf die unabwendbaren Folgen hingewiesen, welche der Abfall von Gott und Seiner Offenbarung für die Machthaber und die Gesellschaft nothwendig haben würde und schon jetzt auch gehabt hat, wie man nicht bloß in Rußland sehen kann. Und doch hatte ein ganz unverdächtiger Mund in der Stadt München acht Jahre früher schon, ohne auf Widerspruch oder Anklage zu stoßen, von unserer Zeit und ihrer Bewegung gesagt und geschrieben: „Wir gehen in Europa großen Katastrophen, einem Zusammenbrechen des ganzen Gebäudes der gegenwärtigen gesellschaftlichen Ordnung entgegen, Ereignissen, von denen der Untergang des Kirchenstaates dann nur der Vorläufer, sozusagen die erste Hiobspost ist. . . Seit Niebuhr (1830) sind wir auf der schiefen Ebene um ein Bedeutendes weiter gerückt. Die Mächte von Europa haben die beiden Grundsäulen ihres Gebäudes, das Legitimitäts-Princip und das öffentliche, internationale Recht, umgestürzt oder umstürzen lassen. Ist es ein Umbildungs-Proceß oder ein Zersetzungs-Proceß? Ich glaube noch immer das erstere; aber ich muß, wie gesagt, die Möglichkeit der andern Alternative zugeben. Tritt diese ein, dann wird es, wenn die Mächte der Zerstörung ihr Werk vollbracht haben, die Sache der Kirche sein, sofort bei dem aus den Ruinen sich erhebenden Neubau der gesellschaftlichen Ordnung als bindende, civilisirende Macht und als die Trägerin der sittlichen und religiösen Ueberlieferungen eingreifend mitzuwirken."

Dortmund, 18. Mai. Auch bei der diesmaligen erregten Wahlschlacht im Dortmunder Wahlkreise, aus der der Candidat der Fortschrittler Herr Lenzmann, von den Katholiken unterstützt, als Sieger hervorging, scheint es nicht ohne großartige Wahltyrannei hergegangen zu haben. In dieser Beziehung steht Hörde wieder oben an. Der ‚Westf. Merk.' berichtet darüber:

Dort sind an Stimmen abgegeben worden für Lenzmann 448, für Kleine 1570, für Tölcke (Socialdemokrat) 3, und 293 Stimmen sind für ungültig erklärt worden. Bedenkt man nun einerseits, daß Hörde über die Hälfte katholisch ist, daß ferner auch ein Theil der Protestanten Anhänger der Fortschrittspartei ist, dann wird man unbedingt zu dem Schlusse kommen müssen, daß nur durch die schmählichste Fälschung des Volkswillens ein solches Stimmenverhältniß erzielt werden

Eudocia

oder die Christenverfolgung unter den Vandalen.

56) (Fortsetzung.)

33. Kapitel.

Die Heimkehr.

Wieder waren Monde verstrichen, die Regenzeit war zum zweiten Male vorübergezogen, seitdem Eudocia in ihre Zufluchtsstätte eingewandert war. Ein herrlicher Frühlingsmorgen hatte sich über die Landschaft gebreitet und die Leute hinausgelockt in ihre Olivenpflanzungen, um dort zu schaffen für den täglichen Erwerb. Renata hatte sich ebenfalls hinausbegeben, um im Schatten eines Feigenbaumes, in welchen sie ein Tischchen mit Sitz sich zurechtgestellt hatte, ihrer Handarbeit obzuliegen.

Eudocia arbeitete emsig an einem Rocke und ließ hie und da einen Blick in's Freie schweifen, um ihr angestrengtes Auge an dem Anblick der schönen Frühlings-Landschaft zu stärken. Da bemerkte sie in der Ferne zwei Männer in langen wallenden Kleidern dem Gehöfte des Gabinus zuschreiten; in dem Einen erkannte sie beim Näherkommen ihren Retter und Beschützer Agrippinus. Eine seltsame Ahnung hinsichtlich dieses Besuches stieg in ihr auf. Sie fühlte, daß der Besuch ihr gelte, daß vielleicht gar aus der Hauptstadt Jemand gekommen, um nach ihr zu forschen. Ihr Herz pochte fast hörbar vor innerer Erregung, als die beiden Männer näher kamen. Sie legte die Arbeit bei Seite und erhob sich, den Ankömmlingen entgegen zu gehen. Als sie in das leuchtende Antlitz des Agrippinus sah, bemerkte sie sofort, daß der Fremdling gute Nachrichten für sie bringe. Es war Reparatus, der Mönch aus Karthago, welchen Agolin's Vater zur Erforschung des Aufenthaltes der Prinzessin in Vorschlag gebracht hatte und der sich dieser Aufgabe gerne unterzog.

Reparatus hatte auf seiner Reise die Ufer der Catada verfolgt, war von Flecken zu Flecken langsam vorgeschritten, überall Erkundigung einziehend. Da er in dieser Gegend viele Katholiken antraf, welche theils vor den Verfolgungen hieher ins Gebirge geflüchtet waren, theils hier ansässig von jeher gelebt hatten, fand er als Mönch bei diesen überall freundliche gastliche Aufnahme, und kam schließlich in ein Dorf, welches Agrippinus oftmals besuchte, und wo man den Mönch bewog dessen Ankunft abzuwarten, da dieser, wenn Eudocia in dieser Gegend weilen sollte, wohl am sichersten über sie Auskunft geben könne.

Nach 14 Tagen Harrens traf Reparatus den allgemein verehrten Greis, eröffnete ihn genau den Zweck seiner Mission, ihm zugleich mittheilend, daß er die Kunde über Eudocia's Verweilen an einen gewissen Donatus zu überbringen habe, ihr Aufenthalt aber noch geheim bleiben müsse, bis Hunerichs Stimmung gegen seine Gattin erforscht und derselbe im günstigen Falle von ihrem Aufenthalt verständigt werden dürfe. Hilderich sei am Hofe seines Vaters unter Leitung eines trefflichen Erziehers geborgen.

Mit sichtlicher Freude vernahm Agrippinus diese Kunde und veranlaßte Reparatus, sofort mit ihm zur Prinzessin zu eilen und ihr selbst diese Nachrichten zu überbringen. Unterwegs erzählte er dem Mönche, unter welchen Umständen er Eudocia gefunden, wie er Anfangs geglaubt, Hilderich sei von einem wilden Thiere geraubt und zermalmt worden, und mit Staunen und Verwunderung lauschte der Mönch der Erzählung.

So kamen Beide auf dem Landhause des Gabinus an. Dort stellte Aggrippinus der ihnen entgegenkommenden Prinzessin den Mönch vor, er erklärte ihr kurz den Zweck seiner Hieherkunft, während Letzterer zunächst erzählte, was er über Hilderichs Geschick berichten konnte. Renata holte Stühle aus dem Hause und bot den Fremden Feigen und Granatäpfel zur Erfrischung an, und so saßen die drei wohl über eine Stunde im kühlenden Schatten des Feigenbaumes. Eudocia hing mit gespannter Aufmerksamkeit an den Lippen des Mönches hing und seinen Erzählungen lauschte. Nach Allem, was sie über das Wiederfinden Hilderich's vernommen, wurde ihr nun klar, daß ihr das Kind während des Schlafes von der Seite gestohlen und als gefunden wieder zu Hof gebracht

kann, wie es hier vorliegt. Und so ist es auch. Hörde wird bekanntlich dominirt von einer sogenannten Hüttenpartei, welche sich durch die unter gemeinsamer Direktion stehenden Werke „Hörder Hermannshütte“ und „Hörder Eisenwerk“ bildet. Der größte Theil der Beamten dieser Werke ist es denn auch, welcher den Tausenden von Arbeitern, die auf demselben beschäftigt sind, das Wahlrecht in einer Weise verkümmert, daß nur noch die Carricatur einer freien Wahl übrig bleibt. Bei der vorigen Wahl waren es Stimmzettel von der Größe eines Zehnpfennigstückes bis zum großen Quartbogen, welche, nach jeder Stunde bezüglich der Größe und Art der Zusammenfaltung gewechselt, den Arbeitern entweder zusammengefalten vor der Wahlurne in die Hand gegeben, oder die sie vorher auf der Fabrik erhielten und mit denen sie dann colonnenweise geführt wurden. Diese unqualificirbare Handlungsweise hat aber bekanntlich sogar die Wahlprüfungscommission des Reichstages in gerechtes Erstaunen gesetzt und ebenso ist über dieselbe ja im Reichstage recht deutsch gesprochen worden. Man wollte dieses Manöver daher wohl nicht noch einmal anwenden, aber die Liebe — „zur liberalen Sache“ ist erfinderisch und so hat man heute eine andere Methode angewandt. Man hat auch diesmal wieder Stimmzettel ausgegeben, die zwar hinsichtlich der Größe weniger verschieden, die aber doch bezüglich der letztern und hinsichtlich des Farbenschimmers 6—7 Mal den Tag über gewechselt wurden. Dazu kam dann, und das war das Hauptmerkmal, daß dieselben aus verschiedenem Cartonpapier bestanden, welches so stark war, daß es beim Falten einbrach. Ja, die erste Sorte, welche zur Ausgabe gelangte, verdiente schon mehr den Namen Pappendeckel. Man ziehe nun hinzu, daß den Wählern hier ebenso von den Beamten die Zettel vor der Wahlurne gefalten in die Hand gegeben wurden und daß an jedem Wahltische wieder mehrere Beamten saßen. Kann man angesichts solcher Thatsachen noch von einer freien Wahl sprechen? Gewiß nicht. Es gibt daher auch gewiß nicht Wunder, daß augenblicklich noch ein Zug Tausender von Menschen mit Fahne und Musikcapelle an der Spitze, trotzdem die Uhr auf zwölf zeigt, laut singend die Straßen hierselbst durchzieht, um den Sieg, der trotz solcher Machinationen errungen ist, zu feiern. Daß man auf dem Gebiete der Wahlbeeinflussungen in den nächsten Tagen noch mehr erfahren wird, ist bestimmt zu erwarten, ebenso bestimmt ist es aber auch, daß man derartige Dinge bis in die höchsten Instanzen verfolgen wird. Anderseits tritt aber hier wieder die Frage mit tiefstem Ernste heran: Ist es nicht bald Zeit, einen Modus bei der Wahl zu bewerkstelligen, wodurch derartige Vorkommnisse unmöglich gemacht werden? Die für ungültig erklärten Stimmzettel waren wieder solche, auf denen der Wähler den Namen Kleine ausgestrichen und den Namen Lenzmann hingeschrieben hatte, die aber der Reichstag analog seinem Verfahren bei der vorigen Wahl wiederum für gültig erklären dürfte.

Frankreich

Paris, 18. Mai. Paul Bert hat seinen Gesetzentwurf gegen die katholische Kirche nunmehr fertig; derselbe umfaßt 17 Paragraphen. Die beiden ersten löschen die Staatsstipendien der geistlichen Seminarien und die Besoldungen der Canonici. Die Artikel 3 und 4 heben die Decrete auf, durch welche dem Cultus oder den religiösen Anstalten Liegenschaften, die dem Staat, den Departements oder den Gemeinden angehören, zur Benutzung überlassen worden sind. Die Liegenschaften des Staates werden in Unterrichtsanstalten umgewandelt oder zum Besten der staats-liberalen Schulcasse verkauft. Die weiteren Artikel handeln von der Sperrung der Gehälter, wenn ein Geistlicher seine Amtsgewalt „mißbraucht“, „in amtlicher Eigenschaft auf die Wahlen eingewirkt hat“ u. s. w. Zur Erhebung des Gehaltes hat jeder Geistliche einen von der bürgerlichen Behörde ausgestellten Aufenthaltsschein beizubringen. Jeder Priester, der in einer Diöcese, zu der er nicht gehört, das Pfarramt ausübt, wird nach den Artikeln 479 und 480 des Strafgesetzbuchs bestraft. Die in den Händen des Pfarrers oder Pfarrverwesers gelassenen Kirchenschlüssel können von der Gemeindebehörde für bürgerliche Dienste verlangt werden. Der Pfarrer, welcher sich dem von der weltlichen Behörde befohlenen Läuten der Glocken widersetzt, wird mit einer Geldstrafe von 50—200 Frcs. belegt u. s. w.

— Auch der wortbrüchige Kriegsminister Thibaudin hat einen neuen Beweis für seinen bereits bewährten Kirchenhaß gegeben. Seit undenklichen Zeiten war es in Frankreich Sitte, daß bei den Frohnleichnamsprocessionen Abtheilungen der in den verschiedenen Städten befindlichen Garnisonen das Geleit gaben. Ehren-Thibaudin hat nun ein Rundschreiben an die Commandanten der Armeecorps gerichtet, worin jede derartige Escorte verboten wird. Der Kriegsminister will mit aller Strenge diesem „Unfug“ ein Ende gemacht wissen. Die Freidenker, Atheisten und Communisten triumphiren darob auf der ganzen Linie. Rochefort schreibt im ‚Intrans‘: „Der General Thibaudin ist unseres Wissens der erste Kriegsminister, der den guten Geschmack hat, zu verhindern, daß die Uniform in den katholischen Maskeraden figurirt.“

England.

London, 18. Mai. So klar und begreiflich die vom Cardinal Simeoni als Präfecten der Congregatiοa der Propaganda unterzeichnete Instruction an den irischen Episcopat, ebenso groß ist die Erbitternng der Fenier, welche sich über den Einfluß dieser Instruction auf das irische Volk keiner Täuschung hingeben zu wollen scheinen. Die Instruction gesteht den Irländern ausdrücklich die Befugniß zu, ihre Rechte zu wahren und ihre Beschwerden zu erheben; allein sie bringt ihnen gleichzeitig in Erinnerung, daß es ruchlos sei, irgend eine, wenn auch noch so gerechte Sache durch ungesetzliche Mittel zu fördern. Ebenso verbietet es die Instruction durchaus nicht, zu wohlthätigen Zwecken Sammlungen zu veranstalten, allein andererseits kann sie dem Clerus wie den gläubigen Katholiken überhaupt nicht gestatten, sich an Sammlungen zu betheiligen, welche veranstaltet werden, um die Volksleidenschaften zu entflammen und die Leute zur Rebellion gegen die gesetzliche Gewalt zu führen. Aus den Dubliner Processen gewinnt man die Ueberzeugung, daß ein Theil der moralischen Verantwortlichkeit für das in Irland meuchlings vergossene Blut auch auf Parnell und Genossen falle, und einem solchen Manne jetzt ein Nationalgeschenk machen wollen und dazu öffentlich auffordern, verträgt sich schlecht mit der christlichen Moral. Daß das irische katholische Volk sich dieser Einsicht auf die Dauer nicht verschließen kann und wird, das ist der Grund der Erbitterung auf Seiten der Fenier. Daß der Protestant Parnell von dem Erlasse der Propaganda nicht erbaut ist, kann nicht weiter auffallen; seine Preßorgane befürworten die Absendung einer Deputation an den Papst, um Se. Heiligkeit „über den wirklichen Sachverhalt aufzuklären“. Noch weiter geht der Fenier Finerty, Mitglied des nordamerikanischen Congresses, der in einer Chicagoer Zeitung die römische Instruction als einen unerträglichen Schritt päpstlicher Einmischung bezeichnet. Zugleich fordert er zur Abhaltung von Meetings in Irland, welche gegen das Vorgehen des Papstes protestiren, und zur Einstellung der Zahlung von Peterspfennigbeiträgen auf. Seine Stimme wird wohl bei einer Anzahl seiner Gesinnungsgenossen, welche die Religion für eine untergeordnete Sache halten, nicht aber beim irischen Volke Anklang finden.

Afrika.

Im Sudan hat der falsche Prophet Mahdi große Siege errungen, die nach und nach auch von den Engländern zugegeben werden mußten. — Ein Bericht aus Chartum vom 6. April, welcher der ‚Post‘ zugekommen, bringt einige Mittheilungen über die traurige Lage, in welcher sich die katholischen Missionäre befinden, die das Unglück hatten, in die Hände des falschen Propheten zu fallen. Die Regierung von Sudan hat seiner Zeit, als es den kath. Missionen von Cordofan und Nuba noch möglich gewesen wäre, sich nach Chartum zu retten, für diesen Zweck trotz mannigfachen Andrängens so gut wie nichts gethan und die wiederholt nachgesuchte Unterstützung durch Ausflüchte so lange hinausgeschoben, bis die Legionen des Mahdi die ganze Provinz besetzt hatten. So geschah es, daß die Missionsmitglieder von Nuba und Obeid von den Aufständischen ergriffen und gefangen wurden. Die Ansiedelungen der Missionäre wurden total ausgeplündert, die schwarzen Zöglinge, welche den Unterricht im katholischen Glauben erhielten, wurden fortgeschleppt. Die Mädchen wurden dem Harem des Mahdi einverleibt. Die Missionäre selbst wurden aufgefordert, den christlichen Glauben abzuschwören. Sie entgegneten, daß sie lieber den Tod erdulden, als um solchen Preis ihr Leben retten würden. Eines Abends wurden sie benachrichtigt, daß sie sich für ihre Hinrichtung vorzubereiten hätten, welche schon am nächsten Morgen stattfinden werde. Sie verbrachten die Nacht im Gebete und wurden frühzeitig von einer Schaar Lanzenmänner vor den Mahdi geführt, welcher an sie die Frage richtete, ob sie ihm nichts zu sagen hätten. Sie erwiderten: „Wir sind zum Sterben bereit.“ In einer Anwandlung von Großmuth erklärte darauf der Mahdi, daß er ihnen das Leben schenken und sie in die Heimath schicken werde. Er selbst, so fügte er hinzu, werde sich bald mit Christus vereinigen, dem Christus, der auch ein Prophet, wenn auch nicht gerade Gottes Sohn sei und der bald kommen werde, um mit ihm, dem Mahdi, gemeinschaftlich eine allgemeine Religion für das ganze Weltall zu begründen. Seit jenem Tage befinden sich die Missionäre im Lager des Mahdi und sind der härtesten Behandlung und allem Elende ausgesetzt. Es sind im Ganzen 11 Personen: drei Priester, sechs Schwestern und zwei Laien. Zwei Schwestern und ein Laie sind in Nuba gestorben. In Obeid ist auch einer der Priester mit Tode abgegangen. Die römische Curie hat sich an die englische Regierung gewendet, um die Intervention derselben für die Befreiung der armen Missionäre anzurufen. General Hicks hat denn auch Auftrag von seiner Regierung erhalten, nichts unversucht zu lassen, um diese armen Märtyrer ihres religiösen Berufes aus ihrer entsetzlichen Lage zu befreien. Bisher jedoch haben sich alle seine Bemühungen in dieser Richtung als erfolglos erwiesen.

Rheinland-Westfalen.

□ **Neuß**, 19. Mai. In der verflossenen Woche wurden durch die hiesige Polizeibehörde 40 Brodtaxen abgestempelt, wonach sich die Preise eines Schwarzbrodes im Gewichte von 6 Kilo wie folgt stellten: bei

1	Bäckern	resp.	Verkäufern	0,98	M.
4	„	„	„	1,00	„
11	„	„	„	1,04	„
1	„	„	„	1,06	„
19	„	„	„	1,08	„
4	„	„	„	1,12	„

— Das Königliche Provinzial-Schul-Collegium hat durch Circulare an alle Directionen der höheren Lehranstalten der Rheinprovinz die diesjährigen Herbstferien auf die Zeit vom 18. Aug. bis 24. Sept. festgesetzt.

— Auf dem Bahnhofe faßte die Polizei gestern Abend wieder zwei 15jährige Mädchen von hier dabei ab, als sie von Waggons Kohlen stahlen.

— In der Papierfabrik am Rheinthore verbrannte sich eine junge Arbeiterin vorgestern nicht unerheblich einen Fuß dadurch, daß ihr siedend heißes Wasser darauf floß.

— In der Obererft vor dem Oberthore wurde heute Nachmittag die Leiche eines fremden Mannes in den mittleren Jahren gelandet, welche schon einige Zeit im Wasser gelegen hatte; dieselbe wurde ins Leichenhaus gebracht.

Neuß, 19. Mai. Hat ein Fabrikbesitzer oder sonstiger Gewerbtreibender zu Gunsten seiner Arbeiter über seine gesetzliche Haftpflicht hinaus Unfallversicherungsverträge abgeschlossen, nach welchen die Versicherungsgesellschaft an ihn für jeden durch Unfälle unter seinen Arbeitern veranlaßten Todesfall eine bestimmte Summe zu zahlen hat, die er sodann an die Hinterbliebenen des Verunglückten abführen soll, so macht er sich, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, III. Strafsenats, vom 15. März d. J., des Betruges resp. Betrugsversuchs schuldig, wenn er im eingetretenen Falle die ihm gezahlte Versicherungssumme unter falschen Vorspiegelungen den Hinterbliebenen des Verunglückten ganz oder theilweise vorenthält.

Düsseldorf, 19. Mai. Der Andrang zu Lehrerinnenstellen ist, wie man der ‚Westf. Ztg.‘ von hier schreibt, ein so starker, daß die Unterbringung der geprüften Lehrerinnen kaum abzusehen ist. Bereits vor zwei Jahren und im vorigen Jahre hat bei den verschiedenen Seminaren eine erhebliche Anzahl das Lehrerinnen-Examen bestanden, von denen bis jetzt nur ein kleiner Theil Anstellung erlangen konnte. Auch zu Ostern dieses Jahres haben viele Lehramts-Candidatinnen die Entlassungsprüfung abgelegt, so z. B. allein an dem Seminar in Xanten 26. Dies Fach scheint so überfüllt zu sein, daß es für Eltern nicht gerathen erscheinen dürfte, ihr Töchter zum Lehrfach übergehen zu lassen.

Düsseldorf, 19. Mai. Gegen 6 Uhr heute Morgen fand auf dem Hofe des Arresthauses die Hinrichtung des am 1. Febr. vom hiesigen Schwurgericht zum Tode verurtheilten Mörders Adolf Muntz aus Sombers statt. Außer den in

---

worden, um die von Hunerich versprochene Belohnung hiefür zu ernten. Als sie ferner vernahm, daß Hilderich unter der Obhut eines griechischen Erziehers sich befinde, war sie um so mehr erfreut, als sie nun wußte, daß der Knabe wenigstens nicht ganz der vandalischen Verwilderung preisgegeben sei. Restitutus erzählte schließlich auch, wie Eudociens Unschuld an den Tag gekommen, wie Hunerich und sein Vater seit dieser Zeit in gegenseitiger Spannung lebten und die Rückkehr der Prinzessin allerseits mit größter Freude würde aufgenommen werden.

Unterdessen hatte die Mutter des Hauses ein kleines Mahl für die Gäste bereitet, und als Gabinus mit seinen Leuten von der Arbeit heimkehrte, wurde die Unterhaltung eine allgemeine. Man sprach von den Leiden der Kirche, äußerte die Hoffnung, es könnte vielleicht nach Genserichs Tode besser werden, zumal wenn Hunerich von Jemand beeinflußt würde, der sein Gemüth zu mildern verstünde und den Katholiken geneigt wäre.

Drei Täge lang mußte Reparatus in des Gabinus Hause wohnen und der Ruhe pflegen, ehe er seine Rückreise in die Hauptstadt antrat; auch Agrippinus blieb bei ihm. Als er zur Reise sich anschickte, berieth man sich noch, wie Hunerich von dem Wiederauffinden seiner Gattin zu verständigen und ihre Rückkehr an den Hof zu bewerkstelligen wäre. Reparatus meinte, dieses müsse man gänzlich seinen Freunden in Karthago überlassen, während Eudocia bat, er möge seine Freunde in ihrem Namen bitten, diese Rückkehr möglichst zu beschleunigen.

Als Reparatus nach Karthago kam und dem Donatus das günstige Resultat seiner Forschungsreise eröffnete, konnte dieser kaum den Tag abwarten, an welchem Heracleos bei ihm sich einzufinden versprochen hatte.

„Eudocia ist gefunden,“ rief Donatus dem Freunde bei seinem Eintritt, statt des Grußes entgegen, „komm, setze Dich und laß Dir Alles erzählen.“ In wenig Augenblicken trat auch Reparatus ein und erstattete selbst seinen Bericht. Mit sichtlicher Freude vernahm Heracleos des Mönches Erzählung und erklärte sodann, er wolle selbst nun für alles Weitere sorgen. Er eilte in den Palast zurück, meldete sich zur Audienz bei Fredegunde, welche gespannt, was ihr der Erzieher mitzutheilen habe, sofort nach ihm sandte.

Nach einer ehrfurchtsvollen Verbeugung setzte sich auf Fredegundens Wink Heracleos ihr gegenüber, zunächst über das Resultat seines Unterrichtes berichtend, bis er das Wort einflocht, daß dem Knaben doch in vieler Hinsicht die Aufsicht einer Mutter mangle.

„Das habe ich wohl auch oft gedacht,“ meinte Fredegunde „aber was hilft es, wenn diese nicht mehr am Leben ist, denn schon zu lange forscht mein Bruder vergeblich nach ihr.“

„Sie soll aber leben und ihr Aufenthalt entdeckt sein,“ entgegnete der Lehrer und nur die Furcht, ihr Gatte und der König möchten ob ihrer Flucht sie zur Strafe ziehen, vor einer Rückkehr sie zurückschrecken.“

„Sie lebt und man weiß ihren Aufenthalt und bringt sie nicht sogleich zurück,“ fiel Fredegunde hastig ein, „o, ob dieses Volkes! will denn Niemand den Preis ihrer Entdeckung ernten?“

„Um diesen handelt es sich im gegebenen Falle nicht, sondern lediglich um einen guten Empfang Seitens des Gemahles.“

„Dafür stehe ich ein, das ist meine Aufgabe,“ entgegnete Fredegunde gereizt; „aber sagt mir, wo weilt meine Schwägerin?“ „So viel habe ich leider noch nicht erfragen können,“ entgegnete Heracleos ausweichend, „aber ich hoffe es bestimmt zu erfahren, benachrichtiget erst den königlichen Bruder, daß seine Gattin lebt, und höret, was er sagen wird.“

„Ich weiß, daß er nach ihr sich sehnt und Alles aufbieten wird, sie heimzubringen; ich selbst werde das Möglichste hiebei thun und sogleich mit ihm selbst hierüber sprechen.“

Sie entließ Heracleos mit einer Handbewegung, erhob sich und begab sich nach ihres Bruders Gemächern, ihm mittheilend, was sie soeben vom Erzieher erfahren. Hunerich ließ augenblicklich Heracleos vor sich rufen. Dieser erschrak, als er vor den Thronfolger geladen wurde, es gereute ihn fast seine Voreiligkeit, er hielt die ganze Sache für verdorben. Bald aber schwand seine Furcht, als Hunerich mit außergewöhnlich ruhigen Worten anhub:

„Ihr bringt Nachrichten über Eudocia, meine Gemahlin, sie soll noch leben, o saget mir, wo sie sich befindet, damit ich selbst sie hole und hieher zurückbringe.“

„Sie soll in einem Landhause an den Ufern der Catada wohnen, näher vermag ich den Ort nicht zu bestimmen, aber ich kann Euch einen Mann bringen, welcher sie gesehen und ihren Aufenthaltsort genau weiß.“

„Bringet mir ihn sofort zur Stelle; er soll reichlich belohnt werden, wenn er mich zu Eudocien führt,“ erklärte Hunerich rasch; „indessen werde ich die Vorkehrungen zur Reise treffen, während Fredegunde für den Empfang zu sorgen hat.“

Heracleos beeilte sich Reparatus zur Stelle zu bringen. „Der Königssohn,“ sagte er zu ihm, „will selbst seine Gemahlin holen, und Du mußt ihm den Weg zu ihr weisen; mache Dich sofort reisefertig und eile, so rasch es geht, in Hunerichs Palast.“

(Fortsetzung folgt.

Amtstracht erschienenen Gerichtspersonen, den Beamten des Arresthauses, dem Arresthausgeistlichen, den Vertretern der Bürgerschaft und den Vertretern der Presse war Niemand der Zutritt gestattet worden. Der Verurtheilte wurde gefesselt vorgeführt; bleich und stumm hörte er zu, als der Herr Erste Staatsanwalt das Urtheil verlas, und nachdem er die Frage, ob er noch etwas zu bemerken habe, verneint, übergab ihn dieser unter den Worten: „Möge Gott Ihnen gnädig sein", dem Scharfrichter. Geführt von den beiden Gehülfen desselben, bestieg der Verurtheilte das Gerüst und in wenig Augenblicken war die Execution vollzogen; nur drei Viertel Minuten waren vergangen, nachdem der Scharfrichter ihn in Empfang genommen. Tief erschüttert verließen die Anwesenden die Stätte, wo das verletzte Recht seine Sühne gefordert.

Crefeld, 17. Mai. Gestern Nachmittag ereignete sich auf unserem Wasserwerk ein höchst bedauernswerther Unglücksfall. Von mehreren auf dem Hofe daselbst spielenden Kindern gerieth das eine, das achtjährige Söhnchen eines Beamten des Wasserwerkes, auf den einen Fuß über der Erdoberfläche befindlichen, mit dicken Glasplatten belegten Eingang zu dem Pumpschacht, brach durch und stürzte circa 30 Fuß tief auf die Sohle des Schachtes hinab, wo es mit zerschmettertem Kopfe aufgehoben wurde. Das unglückliche Kind lebte zwar noch, gab aber wenige Stunden später seinen Geist auf.

Essen, 17. Mai. Laut der ‚Essener Volkszeitung' ist auf Zeche Herkules vor einigen Tagen eine Soolquelle angeschlagen worden, deren Procentgehalt demjenigen der auf Zeche Johann bei Steele aufgeschlossenen Salzquelle gleichkommen soll.

Köln, 19. Mai. Nach dem in der ordentlichen General-Versammlung der Rheinischen Volks-Bank erstatteten Geschäftsberichte pro 1882 betrug, wie die ‚Köln. Volks-Ztg.' mittheilt, der gesammte Umschlag unter Berechnung einer Seite nahezu 78 Millionen, die in dem Geschäfte arbeitenden Mittel über 5½ Mill. Mark. Der Reingewinn beziffert sich nach erheblichen Abbuchungen für etwaige Ausfälle auf 118387 Mark 68 Pfg. und gestattete ebenso, wie in den sieben früheren Jahren, die Vertheilung einer Dividende von neun Procent. Dabei wurde der Reservefonds von 135000 M. auf 152000 M. erhöht. Im laufenden Geschäftsjahre 1883 hatten sich die Depositen und Sparkassen-Einlagen um mehr als 230000 M. vermehrt. Dieselben betragen gegenwärtig 3127768 Mark und haben somit den höchsten Stand seit Gründung des Instituts erreicht. In dem letzten Geschäftsjahre hat sich namentlich die Zahl der kleinern mit der Rheinischen Volksband arbeitenden Kunden erheblich vermehrt.

Köln, 18. Mai. Zwei schlimme Verletzungen kamen gestern durch Explosionen vor; in dem einen Falle wurde ein Lehrling jämmerlich an den Händen und Beinen verbrannt, in dem andern, wo beim Signalschießen auf einem Schlepper sich die Pulverladung entzündete, erlitt ein Matrose schwere Brandwunden im Gesicht und an den Händen.

Jülich, 19. Mai. Das Project einer von Jülich über Heinsberg nach Roermonde im Königreich der Niederlande zum Anschlusse an das holländische Eisenbahn-Netz zu erbauenden Eisenbahn wird seit einiger Zeit von den betheiligten Communen eifrig gefördert. Nachdem die Stadtverordneten-Collegien zu Heinsberg und Linnich, sowie die Gemeinderäthe zu Bracheln und Randerath bereits vor einigen Wochen bedeutende Summen aus Gemeinde-Mitteln für die Grund-Erwerbungs-Kosten zur Verfügung gestellt, haben laut der ‚Elbf. Ztg.' auch die hiesigen Stadtverordneten die Summe von 20000 M. für diesen Zweck bewilligt. Es ist zugleich die Erwartung ausgesprochen worden, daß hiesige Industrielle weitere 20000 M. aufbringen werden. Die projectirte Eisenbahn-Linie ist insbesondere für die Städte Heinsberg und Linnich, die bisher noch ohne Eisenbahn-Verbindung sind, von großer Bedeutung. Es wird aber auch durch diese Linie für die hiesige Gegend ein kürzerer Weg nach Antwerpen und den holländischen Seehäfen gewonnen.

Trier, 18. Mai. Früher betheiligten sich in St. Paulin auch Soldaten an der Frohnleichnams-Procession. Im Culturkampf hörte dies aber auf. Wie nun der ‚Tr. Ldsztg.' mitgetheilt wird, werden sich bei der diesjährtgen Frohnleichnams-Procession in St. Paulin wieder Soldaten betheiligen.

Trier, 17. Mai. Aus der Eifel wird der ‚Tr. Ztg.' gemeldet, daß mehrere Officiere des Husaren-Regiments in Trier ihren Dank für die freundliche Aufnahme während des vorjährigen Manövers dadurch ausgesprochen haben, daß sie dem Pfarrer eines kleinen Eifeldorfes, in welchem sie einquartiert waren, die Summe von 100 M. für seine Armen zusandten.

Trier, 19. Mai. Ein höchst trauriger Beitrag zu der Gefährlichkeit der Milzbrandkrankheit ist, wie der ‚Straßb. Post' geschrieben wird, dieser Tage in Breitenthal bei Herrstein geliefert worden. Ein Ochse eines wohlhabenden Bauern war plötzlich krank geworden und wurde deshalb geschlachtet. Der betreffende Metzger (aus Mörscheid) hatte eine Wunde an der Hand, die mit dem Blute des Thieres in Berührung kam, so daß eine Blutvergiftung eintrat, an deren Folgen der Metzger starb. Ein zweiter Mann, der ein Stück des geschlachteten Ochsen auf den Schultern trug, hatte ein Geschwür am Halse; auch er ist gestorben. Mehrere Personen liegen außerdem an den Folgen des Genusses von dem kranken Fleische bedenklich darnieder. Und leider hat das Unglück damit nicht abgeschlossen. Es ist das Eingeweide des geschlachteten Thieres mit dem Dünger nach einem Acker gefahren worden, wo drei Thiere einer Schweineheerde davon fraßen; alle drei Schweine erkrankten, eines ist bereits verendet; der Milzbrand wurde bei ihm konstatirt; über die Heerde wurde die Sperre verhängt. Damit ist nicht genug: der Eigenthümer des Ochsen, August Dunkel mit Namen, ist ebenfalls an Blutvergiftung gestorben, welche er sich durch Verunreinigung der Hände mit dem kranken Blute zugezogen hat. Ferner wurden auf dem erwähnten Acker ein Hund und ein Fuchs verendet aufgefunden.

Rüdesheim, 19. Mai. Zum zweiten Male in kurzer Frist wurde unsere Stadt von einem großen Brandunglücke heimgesucht. Die ‚Frankf. Ztg.' schreibt hierüber: Ein riesiger Sturmwind beförderte die Ausbreitung des ausgebrochenen Feuers. Es war um 1 Uhr Nachmittags ein großartiges Schauspiel, als die Flammen an vier Seiten zum Ausbruch gelangten. Die Binger Feuerwehr wurde um halb zwei requirirt. Das Schwesternhaus wurde durch die Binger Feuerwehr gerettet. Der Herr Regierungspräsident v. Wurmb war auf der Brandstätte erschienen. Die Pioniere von Castel langten mit einem Extrazuge an. Dreißig Häuser, ohne die Hintergebäude, sind ein Raub der Flammen geworden. Die Gefahr ist noch nicht beseitigt. Viele von dem Unglück Betroffenen sind unversichert. Abends 7 Uhr wurde man Herr des Feuers. Sämmtliche Wirthschaften sind geschlossen.

Dortmund, 17. Mai. Der hochwürdige Bischof von Paderborn hat dem hiesigen Pfarrverwalter Herrn Kaplan Löhers in einem eigenhändigen Schreiben mitgetheilt, daß er im nächsten Monate nach Dortmund kommen wird, um das heilige Sakrament der Firmung zu spenden. Es ist schon lange Jahre her, daß infolge des Kulturkampfes dieses Sakrament der geistigen Tröstung und Stärkung nicht hat ertheilt werden können und viele Tausende von jungen Leuten haben bis jetzt der hohen Gnadengabe entbehren müssen.

Bochum, 18. Mai. Auf der alten Gußstahlfabrik („Bochumer Verein") ereignete sich heute Morgen, laut der ‚Köln. Ztg.', ein Unglücksfall. Aus einem sogen. Converter (Bessemer Birne), gefüllt mit flüssigem Stahl, war eine Probe genommen, und sollte der zu dem Ende zur Seite geneigte Converter zur weiteren Bearbeitung wieder auf den Blase-Apparat gehoben werden. Diese Manipulation geschieht durch eine hydraulische Vorrichtung, deren Hahnen ein sogen. „Clavierjunge" bedient. Derselbe griff verkehrt und ließ den Behälter, anstatt ihn zu heben, sich noch mehr senken, so daß die ganze flüssige Masse, ohne daß zu deren Aufnahme die sogen. Pfanne bereit war, in die Gießgrube sich ergoß, dort die Feuchtigkeit des Bodens zur Entwickelung von Dämpfen erhitzte und unter gewaltiger Wucht nach allen Seiten spritzte. Von den in der weiten Gießgrube beschäftigten Arbeitern verunglückten acht Mann, und zwar wurden zwei so erheblich verbrannt, daß der Tod sie wohl noch in dieser Nacht von ihren gräßlichen Leiden befreien wird; zwei andere erhielten schwere Brandwunden am Rücken und schweben ebenfalls in Gefahr, während von den vier weitern Arbeitern zwei nur unerheblich und zwei, wenn auch nicht unerheblich, so doch nicht lebensgefährlich verletzt wurden. Der sog. „Clavierjunge" ist gegen 23 Jahre alt und stand seinem verantwortungsvollen Posten seit 1½ Jahren zur vollen Zufriedenheit vor.

⸸ Die XIV. General-Versammlung des Cäcilienvereins der Erzdiöcese Köln zu Neuß am 15. Mai 1883.

(Schluß.)

Den Schluß des Hochamtes bildete das Te Deum von Witt; soll diese schöne Composition zur vollen Wirkung kommen, so verlangt sie von den Sängern eine machtvolle Tonentfaltung. Da diese Kraft u. A. auch dieungünstigen akustischen Verhältnisse der Neußer Münsterkirche sich nur sehr schwer entfalten ließ, so kam das Te Deum nicht so zur Geltung, wie die Augustinusmesse, die in ihrem Melodienfluß ihre Schönheit trägt. Aus dieser Erfahrung glauben wir dem Herrn Dirigenten die nicht allzu schweren Compositionen von Piel zur Wahl für seine Gesangeskräfte ganz besonders empfehlen zu dürfen, weil er die Vorzüge derselben, die in dem feinen harmonischen Gewebe liegen, recht gut wird an's Licht stellen können.

Wir kommen zur Nachmittagsaufführung in der Tonhalle. Wie herzlich hat es uns gefreut, daß dem deutschen Kirchenliede auf dem Programm diese bevorzugte Stelle war eingeräumt worden. O, wenn unsere Kinder und unser gutes katholisches Volk immer so ihre schönen Advents-, Weihnachts- und Osterweisen singen würden, an Wirkung auf das einfach gläubige Gemüth müßte jeder Kunstgesang vor ihnen die Segel streichen.

Der gemeinsame Gesang, wenn er von der belebenden Orgelbegleitung getragen, mit ungebrochener Kraft aus dem Herzen des katholischen Volkes kommt, gleicht dem gewaltigen Brausen des Meeres, das in einfacher Kraft die ganze Tiefe der Bewegung seines Elementes offenbart. Nachdrücklich möchten wir den Cäcilienverein bitten, doch der Pflege des Volksgesanges in Schule und Kirche sich unverdrossen anzunehmen und in den außerliturgischen Andachten wo das deutsche Lied seine Stelle hat, nicht durch fortwährendes Singen des Chores den Gläubigen die Gelegenheit zu nehmen, in den ihnen liebgewordenen Liedern ihrem religiösen Gefühle Ausdruck zu geben. — Da diese Zeitung schon in einem vorhergehenden Artikel den einzelnen Compositionen Rechnung getragen, so bleibt uns nur übrig, den Chören noch einige Winke zu geben. Am besten war die Aussprache bei dem Neußer Chor, nur hätten wir gewünscht, daß der Consonant s (ſ) am Ende der Worte etwas schneller wäre verschwunden gewesen, um den Zischlaut zu vermeiden, und der Vokal e in einigen Worten nicht so gedehnt wäre genommen worden, z. B. eerden statt erden. Der Grevenbroicher Chor zeigte einen außergewöhnlichen Fleiß und hohe Fertigkeit; nur waren wir mit dem Tempo in dem Gloria von Hasler und mit den vielen Caesuren, die die Composition etwas zerrissen, nicht immer einverstanden; gibt der sehr tüchtige Dirigent sich Mühe, die Knabenstimmen rücksichtlich der Aussprache noch etwas zu veredeln, dann ist der Chor befähigt, zu einer hohen Vollendung aufzusteigen.

Der Gladbacher Männerchor verfügt über eine mächtige Intensivität und eine große Kraft, zeigt große technische Fertigkeit und freien dynamischen Wechsel, nur muß der Dirigent darauf achten, daß zumal der Tenor auch das stärkste forte durch schnelle Entwickeluug des piano erreicht, um mit der Kraft nicht eine edle Rundung des Tones einzubüßen.

Wenn nun aber nach diesen Bemerkungen die befreundeten Sänger und Dirigenten uns zurufen wollen medice cura te ipsum „Arzt heile dich selbst", so nehme ich das mit dem ganz demüthigen Bekenntniß an, daß man gewiß an dem eigenen Chore des Berichterstatters noch viel mehr würde auszusetzen haben. Daraus mag man aber auch erkennen, daß nicht die Lust am Kritisiren, sondern das Streben, der hehren Sache Cäcilia's nach unsern schwachen Kräften einen Dienst zu leisten, diese Zeilen dictirt hat.

Sagen wir dann zum Schluß der Stadt Neuß, der treuen Bürgerschaft und ihrem hochverehrten Bürgermeister, den Herren Dirigenten und ihren wackeren Chören im Namen des Cäcilienvereins unsern herzlichen und aufrichtigen Dank mit dem Wunsche, es möge das schöne Fest die Begeisterung für die Kirchenmusik in immer weitere Kreise getragen haben, damit bald in all den schönen Kirchen des katholischen Ländchen's, dessen Mittelpunkt die alte Quirinusstadt ist, das Banner Cäcilias wehen und eine heilige Musik die Herzen zu Dem emporheben, dem im Himmel die Engel ein ewiges Sanctus singen.

P. H.

Vermischtes.

Straßburg, 17. Mai. Man schreibt der ‚Aachener Ztg.' von hier, daß durch kriegsgerichtliches Urtheil sieben Soldaten des 25. Infanterie-Regiments aus dem hiesigen Bezirk wegen militairischen Aufruhrs mit Entfernung aus dem Heer und 5½ Zuchthaus bestraft worden sind.

— Eine Schreckensscene haben, wie ein Telegramm des Wiener ‚Fremdenblatt' aus Preßburg meldet, die Passagiere des in der Nacht zum Dienstag dort eingelaufenen Wiener Personenzuges erlebt. In Marchegg sprang ein eleganter Herr in ein Eisenbahncoupe, mit geladenem Revolver Alle bedrohend. Entsetzliche Hilferufe ertönen, Conducteure stürzen herbei, entwaffnen den Wahnsinnigen und schleppen ihn mühevoll in den Packetwaggon. Dort gab es einen fürchterlichen Kampf mit dem Zugspersonal, der Rasende riß sich los, sprang nächst dem Tunnel vom dahinbrausenden Zuge herab, blieb unverletzt und lief dem Zuge bis Preßburg nach. Hier wurde er sofort verhaftet und ins Rathhaus gebracht; er tobte fürchterlich, zerschlug Alles und mußte gefesselt ins Landesspital transportirt werden. Der Wahnsinnige heißt Christian Reinmann, ist aus dem Canton Bern gebürtig, im Besitze einer ansehnlichen Baarschaft und zweier goldener Uhren, sowie kostbarer Pretiosen.

Brüssel, 18. Mai. Die Mörder und Verüber des Juwelendiebstahls im Palais Royal zu Paris wurden heute hier arretirt. Sie besaßen noch alle Juwelen.

— Den Prinzen und die Prinzessin von Wales auf der Straße zu belästigen, kostet in England nicht mehr als 40 Mark. Dies erfuhr Charles Lambert, ein 29jähriger Kärrner, der gestern in ziemlich betrunkenem Zustande vor dem Gaiety-Theater, gerade als das hohe Paar anfuhr, ausrief: „Drei Hoch auf die Republik! Nieder mit der königlichen Familie! Sie wird England ruinieren!" Die Polizisten faßten ihn ab und der Polizeirichter verurtheilte ihn heute zu obiger Geldbuße mit der Bemerkung, daß der Prinz von Wales ebenso gut wie jeder andere Engländer das Recht habe, auf der Straße unbelästigt zu bleiben.

— [Die Malaria.] Der italienische Kriegsminister hat mit Zugrundelegung der von den einzelnen Provinzialverwaltungen eingelangten Berichte eine statistische Karte über die Malaria veröffentlicht, welche es ermöglicht, die Ausdehnung und Intensität dieser Krankheit zu beurtheilen. Von den 69 Provinzen Italiens sind nur sechs vollständig von dieser Landplage befreit, welche sich in 21 Provinzen ganz besonders empfindlich fühlbar macht. Man hat berechnet, daß in der Armee jährlich mehr als 40000 ihren Tribut an diese schreckliche Krankheit bezahlen. Die Malaria kostet dem italienischen Budget mit Rücksicht auf die eigens wegen derselben nothwendigen Spitäler alljährlich zehn Millionen Francs. Der Schaden für das allgemeine Vermögen ist kaum zu berechnen, wenn man erwägt, daß die Krankheit Hunterttausende von Arbeitern im besten Mannesalter ereilt und die Veranlassung ist, daß große und sonst sehr fruchtbare Landstrecken unproductiv gelassen werden müssen.

Moskau, 17. Mai. Auf der Wolga fand gestern in in der Nähe von Swiäshsk auf dem Dampfer Jekaterinburg eine Explosion statt. Drei Heizer und zwei Passagiere wurden schwer verwundet und verbrannt; leicht verwundet wurden an zwanzig Personen.

Newyork, 15. Mai. Die Einwanderung in den ersten vier Monaten dieses Jahres ist um 33 pCt. geringer als jene in derselben Periode des Vorjahres. — Durch Wirbelstürme am Sonntag wurden in Missouri 17 Personen getödtet und 77 verletzt.

— [Lumpenhandel in Amerika.] In der Stadt Newyork gibt es 2000 Lumpensammler, deren Sammlungen einen Werth von 150000 Doll. per annum haben, während durch Handwagen jährlich Lumpen im Gesammtwerth von 600000 Doll. gesammelt werden. Der ganze Lumpenhandel der Vereinigten Staaten erreicht jährlich einen Umsatz in Höhe von 6 Millionen Pfd. Sterl.

— [Der gute Ofen.] „Mit diesem Ofen sparen sie die Hälfte Feuerung," sagte ein Ofenhändler zu einem Kunden. „Wenn das der Fall ist, will ich gleich zwei nehmen, dann spare ich die Feuerung ganz," antwortete der freudig überraschte Kunde.

— Aus der Schule. Lehrer: „Müller, Du hast wieder liederlich gearbeitet; Dein Aufsatz fängt gleich damit an, daß am Ende kein Punkt ist.

Fruchtpreise zu Neuß am 21. Mai.

Weizen neuer	1. Qual.	21	—	Hafer neuer		14	60
„ „	2. „	19	—	Raps 1. Qual.		—	—
Landroggen	1. Q. neuer	15	—	„ 2. „		—	
„	2. „ „	13	—	Kartoffeln		8	50
Winter-Gerste		14	—	Heu		6	—
Buchweizen	1 Qual.	—	—	Roggenstroh per Schock			
„	„	—	—	à 600 Kilo		21	—

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Parthieen von 100 Ctr.	72	—
Rüböl per 100 Kilo faßweise	73	50
Vereinigtes Oel per 00 Kilo 3.— M. höher als Rüböl.		
Preßkuchen per 1000 Kilo	130	—
Kleien per 50 Kilo	5	80

Rüböl höher. Kuchen unverändert.

Handels-Nachrichten.

Köln, 19. Mai. (Amtliche Notirunge der Handelsmakler.) Weizen fester; hies. eff. M. 20,50—21.50 B., fremder 20.50—21.50 B., per Mai 20.50—55—60 bez., 20.60 B., 20.55 G., Juli 20.15 bez., 20.15 B., 20.10 G., Nov. 20,10 bez., 20.10 B., 20.05 G.

Roggen fester; hies. eff. M. 14.50—15.50 B., fremder 15.00—16.50 B, mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Mai —.— bez., 15.00 B., 14.95 G, per Juli 15.20—15—25 bz., 15.25 B., 15.20 G., Nov. —.— bez., 15.70 B., 15.70 G.

Hafer ohne Sack per 100 Kil. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. M. 14.00—15.00 B., freimder 14.00—15.00 B.

Rüböl per Mai gestiegen, Oct. fester; per 50 Kil. mit Faß in Eisenb. eff. in Partieen von 100 Ctr. M. 36.50 B., per Mai —'— bez., 36.20 B., 36,00 G., Oct. —.— bez, 31.10 B., 31.00 G.

(Landmarkt.) Weizen M. 20,00—21.00; Roggen 13.00—15.00; Gerste 12.50—14.50; Hafer 13.50—15.50 bezahlt nach Qualität pro 100 Kilo. Zu uhren schwach. Wochenzufuhr etwa 250 Sack.

Köln, 19. Mai. Kaffee, brauner Java 138, hellbraun 120—, 1 0, hochgelb 105—15, gelb 95—100, gut ordin. blank 82—90, ordinär 78, Santos 68—72, Plantations 115—125 Pfg. per Pfd. Reis, Java, Tafel- M. 24,—, ordin. Java 20,—, Patna 20,—, 1ma Arracan 13,50, 2da 13,—, Korinthen, 1ma 36,50, 2da —,—, Smyrna-Rosinen 34,50, Mandeln, geschälte 95,—, Prinzeß- 120, Pflaumen, deutsche —,—, türk sche 32, Pfeffer schwarzer 94,—, weißer 130, Piment 70 per 100 Pfd. Muskatnüsse 295, Muskatblüthe 230, Amboina-Nelken 150, Kaneel Ceylon 210, chin. 74, Java 200 Pfg. per P d. Häringe, holländ. —,—, Stockfische 43, Tittlinge 42, Liller Oliette 54,—, Provenceröl 100, Robbenthran 34, Bergerthran brauner M. 79, blanker M. 120.

Feinste Raffinade mit Etiquette M. 42,—, Raffinade 41,—, Melis Nr. 1 40,50, Nr. 2 —,—, Nr. 3 —,—. Würfelraffinade 42,—, Würfelmelis Nr. 1 41,—, gemahlenz Raffinade 41,50, gemahl. Melis Nr. 1 40,—, Nr. 2 39,50. Candis, weiß 51—55, halbweiß 48—50, gelb 47, schön hellbraun 46.—, hellbraun 45,—, braun M. 47—49, R. Farin Nr. 24 M. 36,—, Nr. 18 34,—, Nr. 15 32,—, Nr. 12 M. 30,—.

Berlin, 19. Mai. Weizen per Mai M. 195,50 bez., Sept.-Okt. 192.50 bez. Roggen per Mai M. 149,50 bez., Sept.-Okt. 150.— bez. Hafer per Mai-Juni M. 131.—bz., Juni-Juli 131,—. bez. Rüböl loco M. 72,50 bez., per Mai 72,50 bez., Sept.-Okt. 60,0 bez. Spiritus loco M. 55,— bez., Mai-Juni 54,80 bez., Aug.-Sept. 56,20 bez.

Stettin, 19. Mai. Weizen per Mai-Juni 194,00, Juni-Juli 191,50 M. Roggen per Mai-Juni 147,5 , Juni-Juli 147,50 M. Rüböl per Mai-Juni 64,—, Sept.-Oct. 60,20 M. Spiritus loco 55,50, per Mai 55,30, Juni-Juli 55,30, Aug.-Sept. 56,50 M. Petroleum loco 8,00.

Breslau, 19. Mai. Spiritus per Mai M. 53,20, Aug.-Sept. 54,20, Sept.-Oct. 53,50. Weizen p. Mai M. 188,—. Roggen p. Mai M. 148,00, Mai-Juni M. 147,50, St.-Okt. 149,00. Rüböl per Mai M. 70,00, Mai-Juni 69,—, Sept.-Oct. M. 60,—.

Verviers, 18. Mai. Weizen frs. 25,50—26,—. Roggen 18,25 18,75. Gerste 17—20, Hafer 17—18, alles per 100 Kg.

Antwerpen, 19. Mai. Petroleum ruhig. Blank disp. frs. 18,50 bez., 18,50 B., per Juni —,— bez., 18.50 B., per Sept. —,— bez., 19,50 Br., per Sept.-Dec. —.— bez., 19,75 Br. — Amerik. Schmalz Marke Wilcox 139,— frs. per 100 Kg. Amerik. Speck long disp. frs. 130.—, short disp. 138.—. Amerik. Schweineschultern frs. 107.—. Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 dispon. frs. 25,75. Woll-Umsatz 174 B. Kurz Köln 123.15.

Paris, 19. Mai. Mehl 9 Marken p. Mai 57,25, do. Juli-Aug. 58,60, do. Sept.-Dec. 59,80. Weizen p. Mai 26,10, Juli-Aug. 26,90, Sept.-Dec. 27,50. Roggen p. Mai 16,75, Juli-Aug. 18,—, Sept.-Dec. 19,25. Rüböl p. Mai 100,25, Juli-Aug. 82,50, Sept.-Dez. 76,75. Spirtus p. Mai 50,75, Juli-Aug. 52,—, Sept.-Dec. 51,75. Weißer Zucker Nr. 3 p. Mai-Aug. 60,50.

Hull, 18. Mai. Leinöl loco und Mai 20 sh., Brls. 20 sh. 7½ d., Mai-Aug. 21 sh., Sept.-Dec. 20 sh. 6 d. Cottonöl loco 28 sh. 7½—9 d. in Fässern vom Mittelmeer, Juni-Oct. 28 sh. 4½ d.

Liverpool, 19. Mai. Baumwolle ruhig. Umsatz 7000 B., Zufuhr 13,000 B.

London, 18. Mai. Schwimmende Weizenladungen, angekommen 2, zum Verkauf angeboten 13 Cargos.

New-York, 18. Mai. Wechsel a. Deutsche Pl. 94½, Wechsel p. London (Gold) 4,83½, 5proc. fund. Anleihe 102⅜, Erie-Eisenbahn 34¾, Baumw. in New-York 11 do. in New-Orleans 10¼, Petrol. in New-York 7⅝, do. in Philadelphia 7⅜, Mehl 4,25, Rother Winterweizen 1,22½, Mais (old mixed) 65¼, Hav.-Zucker 7⅛, Kaffee Rio- good fair 9¼, Schmalz (Wilcox) 11 16/16, Speck 11½, Getreide-Fracht 3, Baumwoll-Zufuhr 11000, Ausfuhr n. Großbrit. 10,000 do. n. dem Kontinent 12000 B.

An milden Gaben sind ferner eingegangen:

Für die Nothleidenden in der Eifel aus Elfgen: Heilige Maria, Königin des Himmels, bitte für mich! — 30 M.

Königliche Eisenbahn-Direktion (linksrheinische),

Von Neuß nach:

Köln: 7,46. 10,14. 11,53. 1,53. 3,56†. 6,35. 9,25.
Von Norf nach Köln: 7,56. 10,24. 12,4. 2,3. 6,45. 9,35.
Von Dormagen nach Köln: 8,9. 10,36. 12,17, 2.16. 6,58. 9,48.
Von Worringen nach Köln: 8,20. 10,46. 12,28. 2,26. 4,21†. 7,9. 9,58
Von Longerich nach Köln: 8,31. 10,56. 12,39. 2,36. 7,20. 9.10,
Von Nippes nach Köln: 8,40. 11,6. 12,49. 2,56. 7,30.
Osterath: 7,—. 8,23. 10,8. 12,44. 3,48. 6,28 8,3. 9,37.
Oppum: 7,—. 8,23. 10,8. 12,44. 3,48. 6,28. 9,27.
Crefeld: 7,—. 8,23, 10,8. 11.54. 12.44. 2,27†. 3,48. 6,28. 8,3. 9.27.
Cleve: 7,—. 10,8. 12,44. 2,27†. 3,48. 6,28.
Venlo: 7,—. 10,8. 2,27†. 3,48. 6,28.
Düren: 6,13. 7,49. 10,30. 2,28. 7,9, 9,33 bis Grevenbroich.
Von Holzheim nach Düren: 6,22. 7,58., 10,39. 2,37. 7,18
Von Capellen-Wevelinghoven nach Düren: 6,31 8,7. 10,48. 2,46. 7,27
Von Grevenbroich nach Düren: 6,40. 8,16. 10,59. 2,55. 7,37.
Von Harff nach Düren: 6,52. 8,28. 11,11. 3,7. 7,49.
Von Bedburg nach Düren: 7,1. 8,37. 11,20. 3,15. 7,58
Von Elsdorf nach Düren: 7,12. 8,48. 11,31. 3.26. 8,9.

Nach Neuß von:

Köln: 6,—. 9,8. 11,42. 1,40†. 2,42. 5,30. 8,20.
Nippes: 6,7. 9,15. 11,49. 2,49. 8,27.
Longerich: 6,16. 9,24. 11,58. 2,58. 5,43. 8,36.
Worringen: 6,26. 9,34. 12,8. 3,8. 5,53. 8,46.
Dormagen: 6,34, 9,42. 12,16. 3,16. 6,1. 8,54.
Norf: 6,47. 9,55. 12,29. 3,30. 6,14. 9,7.
Crefeld: 7,10. 9,38. 11,18. 1,18 2,27†. 5,58. 8,50. 10,5.
Oppum: 7,17. 9,46. 11,24. 1,25. 3,34†. 6,5. 8,57.
Osterath: 7,28. 9,57. 11,35. 1,36. 6,16. 9,8. 10,31.
Cleve: 7,52. 11,30. 2,4†. 4,7. 6,59.
Venlo: 5,41. 9,49. 11,48. 2,—. 4.21. 7,20.
Düren: 5 30. 8,7. 10,36. 2,27. 7,47.
Elsdorf: 5,50, 8,28. 10,55. 2,48. 8,8.
Bedburg: 6,— 8,38. 11,4. 2,58. 8,18.
Harff: 6,8. 8,47. 11 12. 3,6. 8,27.
Grevenbroich: 6,23, 9,1. 11,24. 3,19. 8,41. 10,—.
Capellen-Wevelinghoven: 6,32. 9,10. 11,32. 3,28. 8,50.
Holzheim: 6,41. 9,19. 11,40. 3,37. 8,59.

Neuß-Rheydt.

Von Neuß: 7,41. 12,48, 6,40. 9.29.
Von Kaarst nach Gladbach und Viersen: 7,52, 12,59, 6,51. 9.40.
Von Schiefbahn: 8.—, 1,7 6,59. 9,48.
Von Neersen-Neuwerk: 8,8. 1,15. 7,7. 9,56.
Von Duenn Haltestelle: 8,13. 1,20. 7,12. 10,1.
Von Gladbach (Boekel): 8,20. 1,27. 7.18. 10.7.
Rheydt: Ank. 8,32. 1.40. 7,30. 10.19.

Rheydt-Neuß.

Rheydt Abf.: 6,29. 10,54. 5,28. 8,18.
Von Gladbach (Boekel): 6,31. 11,8. 5,42. 8,32.
Von Duenn Haltestelle: 6,36. 11,13. 5,46. 8,37.
Von Neersen-Neuwerk: 6,43. 11.20. 5,52. 8,44.
Von Schiefbahn: 6,51. 11,28. 6,—. 8,52.
Kaarst: 6,59. 11,36, 6,8. 9,—.

Venlo-Kempen.

Venlo Abf.: 5,46. 9,54. 11,36. 2,5. 4,26. 7,25.
Kaldenkirchen: 6,8. 10,13. 12,12. 2,28. 4,48. 7,46.
Lobberich: 6,19. 10,24. 2,39. 4,59. 7,57.
Grefrath: 6,30. 10,35. 2,49. 5,10. 8,8.
Kempen: 6,40, 10.45. 12,33. 2,59. 5.20. 8,18.

Kempen-Venlo.

Kempen Abf.: 7,53. 11,6. 1,6. 3,14. 6,—. 8,41.
Grefrath: 8,5. 11,19. 1,17. 3,24. 6,11. 8,52.
Lobberich: 8,18. 11,32. 1,28. 3,35. 6,22. 9,3.
Kaldenkirchen: 8,29. 11,42. 1,38. 3,46. 6,31. 9,14.
Venlo Ank.: 8,36. 11,49. 1,45. 3,53. 6,38. 9,21.

Bergisch-Märkische Eisenbahn.

Von Neuß nach:

Düsseldorf: 6,20. 7,7. 7,48, 8,47†. 10,19. 11,51. 12,51. 1,55. 2,30 4,1. 4,12. 5,30. 6,34. 7,44††. 9,27. 10,43. 11,34†.
Heerdt und Obercassel: 7,—. 8,53. 12,—. 2,—. 4,1. 6,33. 9,30.
Von Heerdt nach Obercassel: 7,8. 9,1. 12,8. 2,8. 4,9. 6.41. 9,38.
Gladbach und Aachen: 6,—. 7,43 nur bis Gladbach. 8,20††. 10,9 12,42 nur bis Gladbach. 2,26. 4,9 nur bis Gladbach. 5,45. 9,22†
Von Büttgen nach Gladbach-Aachen: 6,10. 10,18. 12,51 nur bis Gladbach. 2,36. 4,18 nur bis Gladbach.
Von Kleinenbroich nach Gladbach-Aachen: 6,18. 7,55. 10,25. 12,58 nur bis Gladbach. 2,43. 4,25 nur bis Gladbach. 5,58. 9,36†.
Von Corschenbroich nach Gladbach-Aachen: 6,24. 8,—. 10,30. nur bis Gladbach. 2,48. 4,30 nur bis Gladbach.

Nach Neuß von:

Düsseldorf: 5,40. 6,43. 7,27. 8,10††. 8,35. 9,—. 9,53. 11,31. 12,26 1,30. 2,11. 3,—. 3,29. 3,57. 5,29. 6,5. 7,40. 8,56. 9,12†. 11,—
Obercassel: 7,25. 9,35. 12,24. 2.30. 5,25. 8,48. 10,11.
Heerdt: 7,33. 9,43. 12,32, 2.38. 5,33, 8,56. 10,19.



Todes-Anzeige.

Gestern Abend 10½ Uhr verschied sanft und gottergeben im Alter von 62 Jahren unser innigstgeliebter Onkel, der geistliche Herr

Rector

Pet. Mathias Hub. Schmitz

nach langem, mit christlicher Geduld ertragenem Leiden, öfters versehen mit den Sakramenten unserer heil. Kirche.

Namens der trauernden Familie bittet um ein andächtiges Gebet für den theuern Verstorbenen

Mathias Schmitz, Privatgeistlicher.

Neuss, den 20. Mai 1883.

Das Begräbniss und die feierlichen Exequien finden statt am Mittwoch Morgen den 23. ds.— Um 8¾ Uhr wird die Leiche vom Sterbehause abgeholt.

Baumeistern, Haus- und Bauherren.

Zur sicheren rationellen Tödtung des Hausschwammes empfehle Dr. H. Zereners **Antimerulion.** Gegen Schwamm.

Die Herren **Friedr. Wilh. Cremer** in Neuß a. Rh. geben dasselbe billigst, bei Originalgebinden mit hohem Rabatt ab.

Das Antimerulion ist als erstes, alleinig patentirtes u. prämiirtes Imprägnir- u. Isolir-Material in 100000 Verwendungen erprobt u. durch div. Verfügungen höchster Militär-, Ministerial- und Regierungs-Baubehörden gegen Schwamm, Stock, Fäulniß, Feuchtigkeit, Wurmfraß und Feuersgefahr empfohlen und angeordnet. Prospect, Rath und Auskunft, auch zur Anl. v. Eiskellereien ꝛc. gratis.

Gustav Schallehn, Chem. Fabrik **Magdeburg.**

Die **Exequien** für den verstorbenen Herrn

Wilh. Heythausen

finden am Dienstag den 22. Mai Vormittags 9 Uhr in der Münsterkirche statt.

Bekanntmachung.

Mitte April d. J. ist im hiesigen Schalterflur ein **seidener Regenschirm** herrenlos vorgefunden worden.

Der unbekannte Eigenthümer wird hierdurch aufgefordert, sich binnen 4 Wochen bei dem unterzeichneten Postamt zur Empfangnahme des obigen Regenschirmes zu melden, widrigefalls nach Ablauf dieser Frist die Einsendung an die Kaiserliche Ober-Postdirection erfolgt.

Neuß, den 19. Mai 1883.

Kaiserliches Postamt I,
Krieger.

Bekanntmachung.

Die Stelle eines **Hülfsfeldhüters** für die Sommermonate soll baldigst besetzt werden. Qualificirte Bewerber wollen sich bei Herrn Polizei-Commissar Steeb melden.

Neuß den 19. Mai 1883.

Der Bürgermeister:
Wenders.

Der Herr Bürgermeister Schmitz von Grevenbroich und Gustorf erläßt folgende

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 wird hiermit für den Umfang der Bürgermeistereien Grevenbroich und Gustorf nachfolgende Polizei-Verordnung erlassen:

§ 1. Sämmtliche in den Bürgermeistereien Grevenbroich und Gustorf wohnende Gast- und Schenkwirthe sind gehalten, den Haupteingang ihres Hauses durch eine in oder vor der Hausthür anzubringende, hellbrennende Laterne von Eintritt der Dunkelheit an bis um 11 Uhr Abends zu beleuchten.

§ 2. Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschrift sollen mit einer Geldstrafe von 3 bis 9 Mark belegt werden, welcher eine verhältnißmäßige Haftstrafe zu substituiren ist.

§ 3. Gegenwärtige Polizei-Verordnung ist bei Schellenklang in allen Gemeinden der untergebenen Bürgermeistereien zu publiziren, während 8 Tagen an den Gemeindehäusern zu Grevenbroich und Gustorf anzuheften, in der Grevenbroicher Zeitung einzurücken und tritt mit dem 1. Juni l. J. in Kraft.

Der Herr Bürgermeister Müller zu Hochneukirch erläßt folgende

Bekanntmachung.

Nachdem sich hier ein wuthkranker Hund gezeigt, der mehrere Hunde gebissen, wird hiermit auf Grund der Vorschriften des § 38 des Gesetzes vom 23. Juni 1880, betreffend die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen, sowie der Vorschriften des § 20 der zur Ausführung des vorgedachten Gesetzes gegebenen Instruktion, die Festlegung sämmtlicher Hunde in der hiesigen Bürgermeisterei auf die Dauer von 3 Monaten angeordnet.

Am Mittwoch den 23. Mai curr., Morgens 11 Uhr, sollen auf der Dorfstraße zu Weckhoven eine **Wannmühle**, ein completter **Pflug**, eine **Walze**, eine **Egge**, und mehrere andere Ackergeräthe gegen Baarzahlung verkauft werden.

Neuß. Nörrenberg,
Gerichtsvollzieher.

Ich erbitte bemusterte Offerten von **Haide-Korn** (Buchweizen), namentlich von knorpeligem Bock- oder Neu-Haide-Korn.

Dasbach in Trier,
Schriftführer des Nothstands-Comites.

Asche
kann abgefahren werden bei
R Simons.

Paar schwarze brünner **Kropftauben** mit weißen Binden entflogen. Wdbr. Belh. W. s. d. E.

Kirmes zu Hamm
Montag den 21. d. M.:
Großes
Concert und Ball.
W. Hecker.

1. u. 2. Etage mit Wasserleitung zu vermiethen. Niederstr. 3.

Ein **Schlosser**, welcher mit der Oelmühlen-Arbeit vertraut ist, wird gesucht von P. W. Kallen.

Ein **Tischler-Geselle** gesucht, von J. Heuter.

Ein tüchtiger **Bäckergeselle** gesucht. Wo, sagt die Exp.

Ein braves katholisches
Mädchen,
welches Liebe zu Kindern hat, in klein. Haushaltung gesucht.
Hohestr. 20, Düsseldorf.

Ein braves **Dienstmädchen** mit **guten Zeugnissen** auf sofort gegen hohen Lohn gesucht von
Frau Wilh. Willichs
in Grevenbroich.

Mädchen m. gut. Z., w. d. Küche und Hausarbeit verst., auf gleich od. Anf. Juni nach Neuß gesucht.
Näh. in der Exp. d. Ztg.

Java-Cigarren von Mark 25 per Mille und höher werden in der Fabrik von **J. Salomon & Cie.** in Odenkirchen abgegeben.

Neuß-Düsseldorfer Dampfschifffahrt.

Von Neuß:		Von Düsseldorf:	
Morgens	6,30	Morgens	7,15
„	8,5	„	9,30
„	10,45	„	11,30
Nachm.	12,45	Nachm.	1,30
„	2,20	„	3,10
„	4,20	„	5,10
„	6,20	„	7,10
„	8,20	„	9,10

A. Dekker, Capitain.